

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 65. Mittwoch, den 3. September 1823.

Anfrage und wohlgemeinter
Vorschlag.

Sollte nicht bei den jetzigen Zeiten, wo es so viele Baulustige in unserer Stadt giebt, die so viel zur Verschönerung derselben beitragen, darauf gesehen werden können, daß die dabei angestellten Arbeitsleute auf einen bestimmten täglichen Lohn gesetzt würden, der mit den jetzigen Preisen der Lebensmittel im gehörigen Verhältniß stünde und bei welchem die Arbeiter sowohl als die Bauherren bestehen könnten? Wie empfindlich ist es nicht, mit anzusehen, wie oft die Zeit durch Tabakrauchen, Frühstücken und Bespern verschwendet und dem Bauherrn das Geld dadurch gleichsam aus der Tasche gestohlen wird. Man kann ja nicht annehmen, daß blos Reiche bauen; es giebt auch eine Mittel-Classe, die sich zum Bauen genöthigt siehet und gar oft das dazu erforderliche Geld erst erborgen muß. Wie kränkend muß es also für einen solchen Mann seyn, wenn er sein sauer erworbenes, oder gegen Zinsen und mit namhaften Spesen erborgtes Geld durch Trägheit und Nachlässigkeit verloren gehen siehet? Muß ihm das Bauunternehmen nicht durch Aerger und Verdruß verleidet werden und er am Ende wohl gar seine Gesundheit und sein Leben dabei auf's Spiel setzen? — Wäre dem Uebel

nicht am leichtesten durch eine obrigkeitliche Anordnung abzuhehlen?

Von einem gemeinnützig denkenden Bürger.

Nachschrift. Der Einsender verzeihe uns, wenn wir seinen Aufsatz mit einigen ebenfalls gutgemeinten Bemerkungen begleiten. Unseres Wissens ist ja schon längst ein bestimmtes Arbeitslohn für Zimmerleute und Maurer, so wie für Handlanger derselben, festgesetzt; es fragt sich nur, in welchem Verhältniß dasselbe zu den jetzigen Preisen der Lebensmittel stehet. So gar wohlfeil wollen uns letztere immer noch nicht scheinen, wenigstens so wohlfeil nicht, daß ein Arbeiter nicht täglich einen bedeutenden Theil seines verdienten Lohnes wirklich verzehren sollte. Das liebe Getreide ist freilich um einen ziemlich civilen Preis zu haben, und man würde Sünde thun, wenn man damit unzufrieden seyn wollte; allein durch die Verwandlung desselben in Brodt, wovon der Arbeiter doch eigentlich lebt, wird die Natur desselben, so wie sein Preis, gar sehr geändert, so daß man fast glauben sollte, der göttliche Segen, den unser Herr Gott darauf gelegt, bleibe in den Mühlen und Backöfen zurück. Nun lebt aber auch der Mensch nicht allein von Brodt — eine Bemerkung, die

schon ziemlich alt ist — sondern er braucht zu seiner Existenz, ohne eben ein Prasser zu seyn, noch gar viele andere unentbehrliche Dinge, die, bekanntlich, nichts weniger als wohlfeil sind. Zudem darf ja auch der Arbeiter nicht seinen täglichen Verdienst jedesmal rein aufzehren; sondern er muß auch, als kluger und braver Hausvater, der Biene gleich, mit auf den Winter bedacht seyn, wo Art und Kelle und Hacke ruhen, und kein Bauherr fragt, ob der, der in den Sommermonaten seinen sauern Schweiß für ihn vergossen, in den Regen-, Schnee- und Eismonaten sich mit den Zugvögeln in ein günstigeres Klima bezieht, oder die Kunst versteht, mit seinen lieben Kleinen, die er für den Staat groß füttern und erziehen soll, von den Rippen zu zehren. Ziehen wir alles, wie billig, in Erwägung, so wird leicht einzusehen seyn, daß 12 und 14 Groschen für tägliche 10 Stunden Arbeit, die Witterung mag dabei seyn, wie sie wolle, wahrlich kein übertriebener Lohn genannt werden kann, und es ist vielleicht eine hohe Wette darauf einzugehen, daß unter 100 Bauherren kaum 5 geneigt seyn würden, täglich auch nur 4 Stunden für eine gleiche Belohnung zu arbeiten.

Ja, wenn die Leute nur fleißig wären — wird man sagen — das Ihre thäten, und nicht so viel edle Zeit mit Nebendingen zubrachten und solche versaulzten! Das ist freilich ein Wort, das gehört werden muß, und das auch gewiß zu allen Zeiten gehört worden ist. Nur habe man auch genau Acht, und gehe mit gehöriger Sachkenntniß und Beurtheilung zu Werke, wenn man bestimmen will, ob ein Arbeiter das Seine thue oder nicht; mancher scheint sich langsam zu rühren, macht aber

seine Arbeit accurat und gut, dahingegen ein anderer in kurzer Zeit viel zu fördern strebt, aber auch gewöhnlich einen Nacharbeiter nöthig hat, der das schlechte Nachwerk wo möglich erst regelrecht vollendet. Darum ist zu gehöriger Beurtheilung der Arbeitsleute nothwendig Kenntniß und ruhiges, mit Nachdenken verbundenes Anschauen erforderlich. — Was nun die Frühstücks- und Vesperstunde betrifft, so sind diese ja, so viel wir wissen, kontraktmäßig ausbedungen, und werden demnach den eigentlichen Arbeitsstunden keineswegs abgebrochen. Und kann man denn wirklich von einem Menschen mit Recht und Billigkeit verlangen, daß er sechs Stunden, ohne alle Unterbrechung und stärkenden Genuß, in einem fort arbeiten solle? — Wenn er für das ihm bewilligte Tageslohn auch wirklich unser Sklave würde, so wäre eine solche Zumuthung doch viel zu hart und könnte uns unmöglich ehren. — Das Tabakrauchen wollen wir, wenn zu viel Zeit damit verdorben und beim jedesmaligen Stopfen die Geschichte vom siebenjährigen Kriege oder eine ähnliche erzählt wird, weniger in Schutz nehmen, wiewohl wir einem ehrlichen Manne, der übrigens seine Schuldigkeit thut, sein Pfeifchen gern gönnen würden; hat er es doch, wenn das Schmauchen anders überhaupt einen Nutzen hat, in mancherlei Witterung, vielleicht weit nöthiger, als viele angesehene Herren, die in ihrem Polsterstuhle den unpartheiischen Correspondenten damit einquämen. Doch, wie gesagt, wir finden es eben nicht unbillig, wenn der Bauherr über diesen Punkt ein ernstes Wort ausspricht, und Niemand kann ihm das verargen, da der Bauplatz eigentlich keine Tabagie seyn soll.

Der gerechte Unwille trifft nur die eigent-

lich faulen Arbeiter, die in drei Tagen kaum vollenden, was sie süglich in einem leisten könnten, und sonach als wahre Zeit- und Geld- diebe den Bauherren zum Schaden und Verdruß auf den Platz kommen und ihren Kameraden zum Hinderniß und bösen Beispiel, so wie der Welt zum wahren Aergerniß werden. Hier aber kann, wie wir glauben, die Obrigkeit nicht einschreiten, und es ist nicht billig, sie überall als Zuchtmeister einmischen zu wollen, wo anderweite Hülfe so nahe liegt und

so leicht bewirkt werden kann. Man wende sich an tüchtige, brave Meister, die keine faule, untaugliche Subjecte unter ihren Leuten dulden, und so zu sagen Haare auf den Zähnen haben, die werden gegründete Klagen mit Dank anhören und dem Uebel bald abzuhelpen suchen, da ihnen ihre Ehre lieb ist und es ihre Sache nicht seyn kann, fünf gerade seyn zu lassen. — Aber der Herr Einsender nehme uns diese Aeußerungen nicht für ungut.

D. Red.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 3ten September: Libussa.

Theateranzeige. Zum Besten der hiesigen Armenanstalt wird Dienstag, den 9. September, Fanchon, Oper von Himmel, aufgeführt werden; wobei Herr Kammerrath Ploß sich den Cassengeschäften gütigst unterziehen wird. Bestellungen auf Logen und Plätze werden auf dem Frege'schen Comptoir, Catharinenstrasse No. 372, angenommen.

Florente's Geschichte der Inquisition.

Bei Leopold Böß in Leipzig ist so eben erschienen und für 1 Thlr. 16 Gr. zu haben:

G e s c h i c h t e
der

I n q u i s i t i o n .

Aus dem Französischen des Juan Antonio Florente und Leonard Gallois.

Mit einigen Randglossen

von *r.

Der mißversteht die Himmlischen, der sie
Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur
Die eignen grausamen Begierden an.

Götze.

Nebst der Lebensbeschreibung von Florente und seinem Bildnisse.

Von allen Plagen, die verschiedene Länder der Erde verwüstet haben, hat keine so schwer zu vertilgende Spuren hinterlassen, als die von der heiligen Inquisition sind. Pest, Krieg, Hungersnoth, Erdbeben, Ausbrüche von Vulkanen, leben nur in der Erinnerung durch die Geschichte fort, aber überall, wo sich der tödtliche Hauch des heiligen Gerichts bemerkbar machte, da enthielten die volkreichsten Städte, die bald von ihren fleißigen Einwohnern entvölkert wurden, nur Angeber und Schlachtopfer, Kerkermeister und Henker. Nirgends hat sie solche Verwüstungen angerichtet, als in Spanien. Im Namen des Gottes, der die Güte und Barmherzigkeit ist, in den Staaten der allerkatholischsten Könige, standen die Die-

ner einer Religion, die alle Verirrungen zu vergeben gebietet, als Verfolger auf, und bauten abgöttische Scheiterhaufen, welche ganze Bevölkerungen verzehrten! —

Wer das Schrecklichste und Lächerlichste, die größte Emsalt und die fürchterlichste Grausamkeit, geschildert lesen will, sagte ein berühmter, freisinniger Schriftsteller, der lese Florente's Geschichte der Inquisition.

Verkauf. Beste gefottene Kopshaare liegen zum Verkauf bei Christian Friedrich Martin, Petersstraße Nr. 31.

Zu vermieten ist eine Stube mit Alkoven, an einen Handlungsdiener oder sonst einen stillen Menschen, Hainstraße Nr. 347, 2 Treppen hoch vorne heraus.

Verlorene Halstuchnadel. Am vergangenen Freitag, als den 25. August, ist eine in Silber gefasste Demant-Nadel verloren worden; der Ort, wo es geschehen, kann nicht genau angegeben werden, doch ist er jeden Falles innerhalb der Stadt, und zwar wahrscheinlich auf dem Wege aus dem Paulinum in die Klostersgasse, anzunehmen. Die Diamanten sind in Form zweier Blumen gefast, deren Kelche sich unten vereinigen; die silberne Nadel, auf der hintern Seite der Blumen angebracht, ist etwas verbogen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Halstuchnadel gegen eine angemessene Belohnung im Gewölbe Nr. 76, Petersstraße, abzugeben.

Thorzettel vom 2. September.

Grimma'sches Thor. U.		Ranstädter Thor. U.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Stiftssynd. Pauli u. Domprediger Thierbach, v. Weissen, in der Säge	6	Eine Estafette von Lüben	8
Hr. Justizcommis. Herbig, a. Wanzleben, von Dresden, beim Bruder	7	Hr. Baumstr. Bigot, a. Berl., v. Paris, b. Kämmer	9
Vormittag.		Vormittag.	
Die Breslauer reitende Post	6	Die Stollberger fahrende Post	8
Die Dresdner reitende Post	7	Hr. Rendant Pagger u. Hr. Rfm. Dilly, von Duerfurt, passiren durch	4
Die Bauhner reitende Post	7	Hr. Colonel Cannloff u. Hr. Lieut. v. Ronn, in k. engl. Diensten, v. London, pass. durch	4
Hr. v. Trotha, Rgt'sbes. v. Deutschenthal, p. b.	11	Hr. Stadtsyndikus Kräger, a. Cottbus, von Düsseldorf, passirt durch	10
Nachmittag.		Nachmittag.	
Hr. Rfm. Schmidt, v. hier, v. Dresden zurück	1	Hr. Major Rdbel, v. Bonn, u. Hr. Lieuten. von Schöler, in k. pr. Diensten, pass. durch	12
Halle'sches Thor. U.		Hr. Prediger Gentsch, v. Schlettau, b. Wüstling	
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Hr. Berghauptm. v. Feldheim, aus Halle, im Hotel de Saxe	8	Die Hamburger reitende Post	1
Die Berliner fahrende Post	10	Hr. Commerzienrath Kräger, v. Allendorf, im Hotel de France	5
Die Dessauer fahrende Post	10	Petersthor. U.	
Vormittag.		Gestern Abend.	
Die Landsberger fahrende Post	9	Hr. Garde-Capit. Graf v. Puschkin, a. Peters- burg, v. München, im Hot. de Saxe	6
Hr. geh. Ober-Berg-Rath Martius, a. Berlin, im Hotel de Saxe	11	Hr. Weinhdl. Kräger, v. Benschsen, im g. Adler	7
Nachmittag.		Vormittag.	
Die Magdeburger fahrende Post	2	Hr. Rfm. Wülfing, v. Hückerwagen, pass. durch	9
Die Braunschweiger reitende Post	2	Hospitalthor. U.	
Se. Durchl. Prinz von Schwarzburg: Sondershausen u. Ihro Durchl. Frau Herzogin v. Würtemberg, v. Dessau, im Hot. de Bav.	4	Vormittag.	
Hrn. Hblgscommis Heymann u. Thomaskle, aus Hamburg, im Hotel de Saxe	4	Die Annaberger fahrende Post	8
		Nachmittag.	
		Die Schneeberger fahrende Post	1